



## Der Streckensammler

### Bahnfahren aus Leidenschaft

Von Stefan Derschum (überarbeitet von Guido Schulte)



**In seiner Wohnung sitzt Guido Schulte an einem flachen Tisch mit entfalteten Landkarten. Auf der Europakarte faszinieren den Hüstener besonders die östlichen Länder: Auch wenn er schon einige Male dort war, sagt er: "Hier kann man sich noch austoben."**

Verstanden werden kann eine Leidenschaft nicht, denn sie steuert für den Unbeteiligten an den Mechanismen der Vernunft vorbei. So erzeugt die Leidenschaft das Extreme, das sich aus dem alltäglichen Verständnis entrückt. Bei dem Hüstenerer Guido Schulte sind es die Dimensionen des Bahnfahrens, die sich üblichen Kategorien entziehen. Der gelernte Dreher degradiert im Nebensatz – Australien – zum Testfeld, wenn er von der Vorbereitung auf seine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn erzählt.

1995 befuhr Guido Schulte die 24.857 Schienenkilometer vom Bahnhof in Neheim-Hüsten über Moskau nach Wladiwostok und wieder zurück in die sauerländischen Gefilde. 24 857 Kilometer – eine Strecke, die den modernen Menschen normalerweise nach dem Einsatz ebenso moderner Transportgelegenheiten lechzen lässt. Ein Königreich für ein Flugzeug, möglichst düsengetrieben

Guido Schulte denkt anders. Ihm geht es nicht um die Überbrückung der Strecke. Ihm geht es um das Erleben der Strecke, wenn er sagt: „Andere Menschen besteigen Berge, und ich sammle Eisenbahnstrecken. Ich verliere dabei nicht das Gefühl für Entfernungen. Ich gewinne es.“



**Guido Schulte erinnert sich gerne an die Fahrt in einem chinesischen Fernzug.**

In der Mansardenwohnung seines Elternhauses sitzt der Streckensammler an einem flachen Tisch mit entfalteter Deutschlandkarte, Europakarte und Weltkarte. Die zunehmende Größe der Karten scheint wie ein Beleg für die wachsenden Ziele des Hüstener.

Die Deutschlandkarte – überzogen mit einem engmaschigen Netz roter Linien. Jede einzelne symbolisiert eine Bahnstrecke, die Guido Schulte schon bereist hat. Der Sammler erinnert sich: „1985 bis 1995 – das waren die wilden Jahre. Da fuhr ich jede existierende Bahnstrecke in Deutschland und Umgebung ab. Ungefähr 150 000 Kilometer im Jahr.“

„Nahverkehr“ nennt Guido Schulte diese Strecken heute. Schließlich sei alles westlich von Moskau Nahverkehr. Deutschland, Benelux, Nordeuropa, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei – als alles abgefahren war, forderte die Leidenschaft weitere Ziele, weitere Strecken. Guido Schulte weist auf die Europakarte auf die östlichen Länder: „Hier kann man sich noch austoben.“ Tatsächlich werden die roten Linien auf der rechten Seite der Karte seltener, aus dem Netz über Mitteleuropa lösen sich nur noch einzelne Striche – sehr lange Striche.

Der Wunsch, die Transsibirische Eisenbahn zu befahren, war eigentlich immer präsent“, sagt der Hüstener, der als Fünfjähriger seine Leidenschaft auf der Emslandstrecke von Münster nach Norddeich erstmals begegnete. Sie ließ ihn nicht mehr los. Jetzt fährt er mit dem Zeigefinger eine einsame Linie auf der Weltkarte entlang – die Strecke der Transsibirischen Eisenbahn. Die Linie als Dokument einer akribischen Vorbereitung, die eine Testfahrt zwischen Sydney und Perth einschließt. Eine Testfahrt in Australien – solche Worte begegnen sich in Sätzen eines leidenschaftlichen Bahnfahrers. Extreme.

„Die Planung ist mit das schönste“, mein Guido Schulte. Zwei Jahre dauert die Vorbereitung. Es sind zwei Jahre, in denen er plant, verwirft, Reisegesellschaften anschreibt, Kursbücher wälzt und die einzelnen Abschnitte der Reise wie die Glieder einer Kette zu der Linie zusammenfügt, die ihren Ursprung im Bahnhof von Neheim-Hüsten hat – und ihr Ende. Das Kunstwerk eines Schienensammlers.



**Der Bahnhof von Wladiwostok am japanischen Meer. Auch dorthin hat es den Streckensammler aus Hüsten schon verschlagen.**



**Mit der Eisenbahn über die Seidenstrasse, auch das ist möglich. Wie uns der Blick auf das viersprachige Zuglaufschild Alma Ata - Urumqi beweist.**

Am 14. Juli 1995 verlässt er den Neheim-Hüstener Bahnsteig, um ihn am 12. August wieder fest unter sich zu spüren. Fest. Ohne die Bewegung der 30 Tage, die dazwischen liegen. Das Dedemdededemdem der Fahrt fehle ihm, wird er später in seinem detailverliebten Reisebericht schreiben. Er nennt das den Rhythmus der Schiene. Doch es ist nicht allein dieser Rhythmus der Guido Schulte lockt.

Der Rhythmus begleitet nur die Zeit. 30 Tage im Waggon sind ein Kaleidoskop von Städten, Landschaften und Begegnungen. „Das Leben im Zug ist faszinierend. Man richtet sich wohnlich ein. Der Wagen wird zu einer Wohngemeinschaft von Menschen unterschiedlichster Kulturen.“ Und diese kleine Gesellschaft ist in Bewegung – innen wie außen. Das Waggonfenster wird dabei zu einer Leinwand, auf die das Außen Bilder projiziert. „Man sieht so viel. An einem Tag zieht eine Wüste vorbei, und am nächsten Tag ist es eine Schneelandschaft“, sagt Guido Schulte. Und alles wird begleitet vom Dedemdededemdem. Fast Poesie.

Die Linie von 1995 bleibt nicht die einzige sehr lange Linie auf den Karten des Hüstener. 1996 Kanada, 1997 über die Seidenstraße nach Hongkong, 1998 Murmansk und Neuseeland Kein Ende in Sicht. Die Leidenschaft zieht Guido Schulte weiter. Dieses Jahr in den Norden Russlands zur Transkontinentalen Polarkreiseisenbahn. „Und 2000 geht es nach Saigon. Fast 20000 Kilometer.“

Bei der Frage nach der Gesamtstrecke seiner Bahnfahrten stockt der Hüstener zum ersten Mal an diesem Tag: „1,9 Millionen. Nein, warten Sie, 2,2 Millionen.“ Er überlegt einen Moment. „Es könnten doch schon über 2,5 Millionen sein.“ Entfernungen, die sich nicht nur gewöhnlichen Denkweisen entziehen, sondern gelegentlich auch der Übersicht eines Streckensammlers.